

Kultur-Landschaft-Digital

Eine kulturhistorische Spurensuche mit modernen Medien

Florian Friedrich / Uwe Rautenberg

Das Bomann-Museum Celle verfolgt im Zuge seines aktuellen Umgestaltungsprozesses einen neuen Ansatz, bei dem der Mensch mehr in den Mittelpunkt gerückt wird. Das museumspädagogische Angebot erweitert sich in diesem Zusammenhang um ein Projekt, das den Menschen mit seiner ihn umgebenden Landschaft in Beziehung setzt. Die Teilnehmer werden dabei vom Museum ausgehend durch die reale Landschaft, in die virtuelle Welt des Internets begleitet.

Residenzstadt Celle als Beispiel

In der Umgebung Celles sind noch zahlreiche Landschaftsspuren der vergangenen Jahrhunderte zu finden. Im unmittelbaren Umfeld hat der Strukturwandel in der Landwirtschaft und die wachsende Ausdehnung der bebauten und bewohnten Flächen zwar vielerorts Landschaftsrelikte überdeckt und umgeformt, in den ehemaligen „herrschaftlichen Waldungen“ – die heute als „Staatsforst“ von Förstern betreut werden – haben aber viele alte Strukturen und Spuren den Landschaftswandel bis heute überdauert. Sie können als Hinweis auf alte Wirtschaftsformen dienen und werfen dabei Fragen nach der Rolle des Menschen als Gestalter der Landschaft auf.

Eine alte Grenze

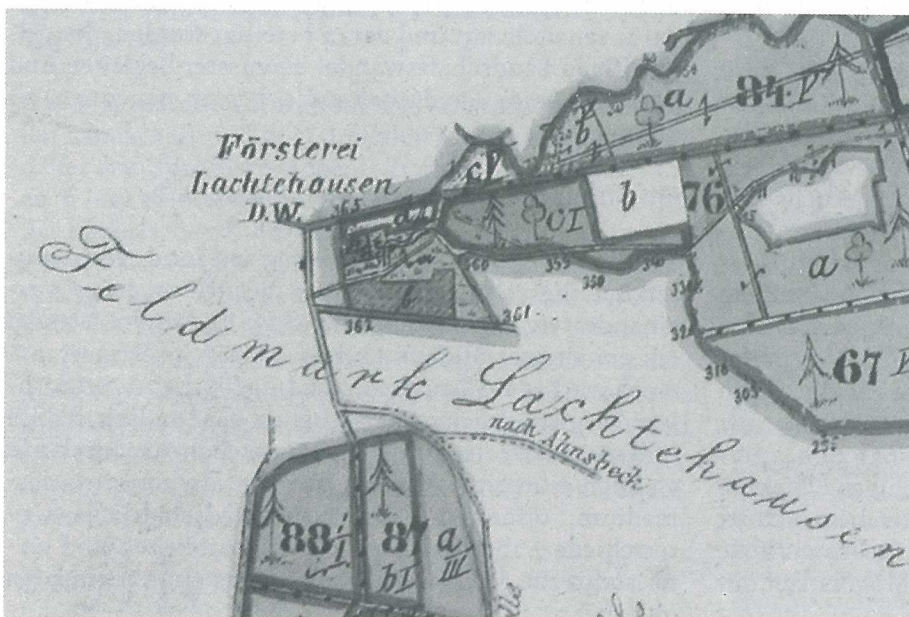
Die Abbildungen dienen als verdeutlichendes Beispiel für den Grenzverlauf eines Staatsforstes. Auf Karten des 18. Jahrhunderts ist die Grenze des damals königlichen Waldes bereits in der heutigen Form zu erkennen und an natürliche Grenzmarken, wie den Verlauf des „Försterbaches“ angelegt. In weiten Teilen wurde der Grenzverlauf aber auch mit einem (trockenen)

Graben markiert, dessen Auswurf oft einen – bis heute erkennbaren – Erdwall bildet.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden dann zusätzlich durchnummerierte Grenzsteine gesetzt. Die Karte von 1878 zeigt die Standorte dieser Grenzsteine des Forstes. Viele sind bereits dem Zahn der Zeit zum Opfer gefallen, doch einige lassen sich vor Ort noch finden und verdeutlichen in Verbindung mit Wall und Graben eindrucksvoll den alten Grenzverlauf – wie der hier abgebildete Stein Nr. 332 zeigt.

Gerade diese Elemente der historischen Kulturlandschaft, die das heutige Landschaftsbild prägen, sind als „Eigenart und Schönheit“ laut Gesetz zu schützen und zu er-

Dieser Ausschnitt der „Wirtschafts-Karte von der Oberförsterei Helmerkamp in der Provinz Hannover“ von 1878 zeigt auch die Nummerierung der Grenzsteine des Forstes Sprache. Foto mit freundlicher Genehmigung des Hauptstaatsarchivs Hannover (31c-28pg)



halten. Doch gehen immer noch zahlreiche der jahrhundertalten Kulturlandschaftsspuren – oft aus Unwissenheit – verloren.

Einige dieser Landschaftsspuren im Celler Landkreis wurden bereits in den vergangenen Jahren im Rahmen eines Kooperationsprojektes zwischen dem Museumsverein Celle, dem Kreisarchiv und dem Niedersächsischen Heimatbund (NHB) erfasst und weitestgehend dokumentiert. Hier setzt die Idee an, denn diese Dokumentationen bilden die unerlässliche Grundlage für ein neues mittlerweile prämiertes museumspädagogisches Konzept im Bomann-Museum.

Wir sehen nur was wir kennen!

Dies gilt für die Suche nach historischen Elementen der Kulturlandschaft ganz besonders. Im ersten Schritt werden den Beteiligten (Schulklassen der Stufe 6-10) „zunächst die Augen geöffnet“ und der Blick auf das gerichtet, was meist nicht mehr genutzt wird und keine offensichtliche Funktion mehr erfüllt. Das sind zum Beispiel: Grenzverläufe, Wegespuren, Gebäude, Gehgewälle, Hudeebäume, Gräben und Kanäle. Dies geschieht in den bestehenden Dauerausstellungen (z.B. Heidezimmer und Bauernhaus) sowie mit aussagestarken Landschaftsgemälden und historischen Karten im Museum. Durch Vergleiche mit heutigem Kartenmaterial wird der Landschaftswandel der letzten 300 Jahre veranschaulicht.

Im zweiten wortwörtlich gemeinten Schritt wird bei Wanderungen und Radtouren in der unmittelbaren Umgebung der Stadt überprüft, welche der alten Strukturen auch heute noch eindeutig zu finden und zu erkennen sind. Eins dieser Relikte wird ausgesucht und dann vor Ort auf vielfältige Weise dokumentiert. Zunächst müssen aussagefähige digitale Fotos erstellt werden, was bei einem abgeschliffenen Erdwall oder einem seit über 100 Jahren ungenutzten Sandweg bereits eine echte Herausforderung ist. (Wir benutzen dafür ein Kamera mit beweglichen Monitor, in diesem Fall die Nikon Coolpix P 100). Dann gilt es, den genauen Fundort per GPS-Handgerät (z.B. Garmin GPS Map 62) zu bestimmen bzw. bei streckenförmigen oder flächigen Objekten Länge und Ausdehnung zu vermessen. Der dritte Schritt führt wieder zurück ins Museum, wo der geschichtliche Hintergrund mit alten Karten und nach Möglichkeit mit schriftlichen Quellen belegt wird.

Der vierte Schritt führt ins WorldWideWeb

Die erfassten Daten (genaue Lage, Fotos und Hintergründe in Form von Literatur verweisen) werden in das KulturLandschaftsElementeKataster eingegeben und auf diese Weise via Internet einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Dateneingabe erfolgt mit einem Laptop, der für dieses Projekt angeschafft wurde, er ist mit einem Pre-paid UMTS Stick ausgerüstet und kann dadurch überall eingesetzt werden.

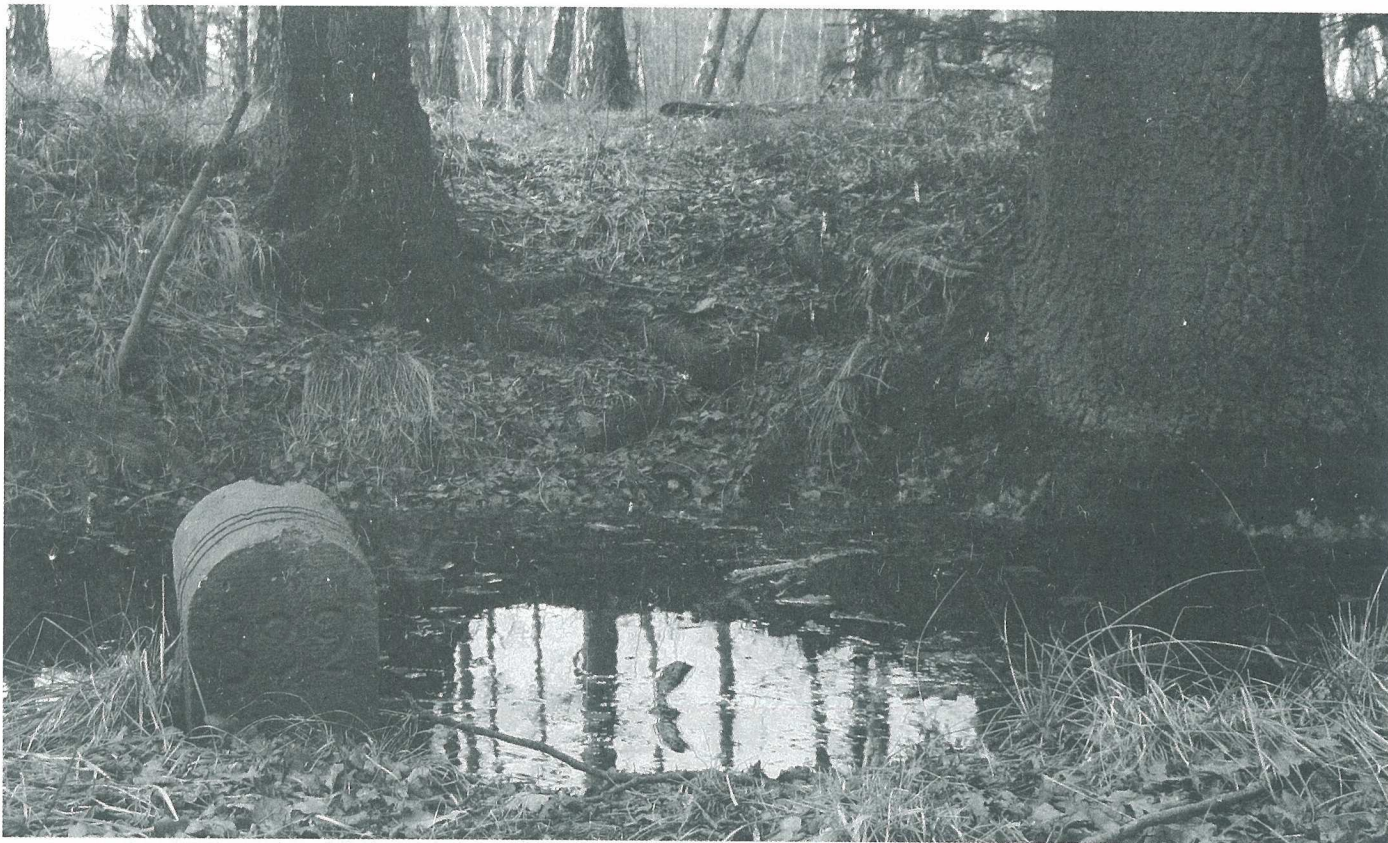
KLEKs wird seit 1999 an der Hochschule Neubrandenburg entwickelt und dient als offene und kostenlose Eingabemöglichkeit für historische Kulturlandschaftselemente. Über Mecklenburg-Vorpommern hinaus ist das internetbasierte Kataster längst bundesweit einsetzbar. Das heißt, eingegebene Landschaftsobjekte können unter www.kleks-online.de von jedem Besucher betrachtet und jederzeit von anderen eingetragenen Nutzern ergänzt, erweitert und korrigiert werden.

Auch das Einbinden von Audiodateien (z.B. Sagen) ist auf diesem Wege möglich.

Für Niedersachsen kooperiert der Niedersächsische Heimatbund (NHB) bereits mit KLEKs und präsentiert die Ergebnisse der eigenen, ebenfalls seit 1999 landesweit betriebenen Kulturlandschaftserfassung. Die dadurch erreichte Öffentlichkeit soll auf diesem Wege dafür sensibilisiert und daran beteiligt werden, den zukünftigen Landschaftswandel bewusster begleiten und erhaltenswerte Landschaftsteile besser benennen zu können.

Mit offenen Augen durch die Landschaft!

Für die an der Suche nach historischen Landschaftsspuren Beteiligten bietet sich durch die vielschichtige Auseinandersetzung mit der Landschaft und ihrem Wandel ein erweiterter Blick für Sehenswertes am Wegesrand. Auch wächst ein Grundverständnis für die Auswirkungen des menschlichen Handelns auf das Landschaftsbild und somit den eigenen Lebensraum. Der Austausch mit anderen Nutzern, mit dem Internet als Vermittlungsmedium, offenbart dabei kulturlandschaftliche Unterschiede – aber vor allem Gemeinsamkeiten und bietet somit die Möglichkeit des Reifens einer regionalen Identität.



Der Weg vom Museum über die Landschaft ins Internet

Die thematische Verbindung des Museums mit der realen Landschaft und dem digitalen Medium Internet soll dabei den Spannungsbogen schaffen, der nötig ist, um auch Jugendliche und junge Erwachsene für das Thema der historischen Kulturlandschaft zu gewinnen. Im ersten Anlauf wird es ein museumspädagogisches Nachmittagsangebot für den Ganztagsschulbereich der Klassen 6–10 aller weiterbildenden Schulformen geben. Die VGH-Stiftung prämierte das Konzept kürzlich mit dem „Förderpreis Museumspädagogik 2010“ – jetzt kann sich in der Praxis beweisen, dass KULTUR–LANDSCHAFT–DIGITAL Modellcharakter besitzt, für die museumspädagogische Anwendung geeignet ist und in anderen Regionen begeisterte Nachahmer findet.

Florian Friedrich, Autor und Kulturlandschaftsforscher
Fritzenwiese 6, 29221 Celle
Florian@friedrich-kulturlandschaft.de
www.friedrich-kulturlandschaft.de

Uwe Rautenberg
Bomann-Museum
Schlossplatz 7, 29221 Celle
uwe.rautenberg@celle.de

Florian Friedrich (Jahrgang 1972) ist Diplom-Agraringenieur der Fachrichtung Gartenbau und mittlerweile freiberuflich als Autor und Kulturlandschaftsforscher tätig. Dem Niedersächsischen Heimatbund gehört er als Mitglied der Fachgruppe Kulturlandschaft an, er ist Mitbegründer des Instituts für Kulturlandschaftsforschung (KLEKS-Trägerverein) und KLEKS-Administrator für Niedersachsen.

Uwe Rautenberg arbeitet seit 1993 als Museumspädagoge im Bomann-Museum, und ist seit 2004 Leiter dieser Abteilung. Er freut sich sehr, durch einen kreativen Vorschlag von Florian Friedrich und die gute Zusammenarbeit mit ihm ein neues, innovatives museumspädagogisches Modul in das MP-Programm einfügen zu können